

Simon de Montfort

Herzog Otto von Lüneburg, genannt »das Kind«

Prolog

Toulouse, Okzitanien, August 1222

Der Wagen rumpelte in ein Schlagloch und geriet in gefährliche Schiefelage. Elena umklammerte ihre Laute, mit der anderen Hand hielt sie sich am Gestänge fest. Das Seidenkleid klebte an ihrem Leib. Ihre Lippen spannten, sodass sie sie anfeuchten musste, damit sie nicht einrissen. Ihr Herr hatte die Plane fest verschlossen, weshalb sie seit Tagen in stickiger Hitze und erzwungener Blindheit dahinfuhr. Jetzt aber öffnete sich das Leinen im heißen Fahrtwind einen Spalt weit. Die

Sommerhitze lag über den kargen Feldern wie ein Leichentuch. Der Landstrich war ausgeblutet. Brandruinen von Höfen, ja ganzen Dörfern. Weinstöcke wucherten unbeschnitten, Vieh war kaum zu sehen. Sie kannte diese Gegend nicht. Wo waren sie? Wohin reisten sie?

Hungerleider rannten zu dem Frachtwagen und versuchten, ihn aus dem Loch zu schieben. Ein dürrer Junge riss an der Plane und spähte in den Wagen hinein. Als er Elena bemerkte, schob er ihr die geöffnete Handmuschel entgegen.

»Bona Domna, bitte, ein paar Münzen nur! Ich flehe ...« Er brach ab, als sie ruckartig anfuhr.

Draußen gingen Bettelrufe durcheinander. »Bitte, Ser, ein Dank für unsere Hilfe!«

»Ein paar Almosen für uns!«

Der Hänfling klammerte sich an den Wagen. »Helft! Ich flehe Euch an!« Er streckte

sich, beinahe bekam er ihren Schleier aus venezianischer Seide zu fassen.

Elena wich zurück. Wenn er den Schleier zerriss, würde ihr Herr sie schlagen. Dabei wünschte sie sich, sie könnte dem Jungen etwas geben. Er war fünf, sechs Jahre jünger als sie, vielleicht vierzehn, und auch wenn es für ihn anders aussehen musste, war sie genauso bettelarm wie er. Das Seidenkleid, das ihre hohe, etwas zu kräftige Figur umschloss, der Schleier über ihren schwarzen langen Locken, die feinen Schuhe – nichts davon gehörte ihr.

»Es tut mir leid, ich habe selbst nichts«, wisperte sie.

Die Peitsche zischte hell. Der Wagen fuhr schneller, sodass Elena auf die Bank gedrückt wurde. Der Junge stürzte auf die Straße.

»Bagasa!«, beschimpfte er sie als Dirne. Auch die anderen Helfer riefen ihnen Flüche hinterher. Wie beißender Rauch umwehten die Verwünschungen sie.

Nicht lange nachdem Stimmen und Schritte verklungen waren, hielten sie an. Ihr Herr öffnete den Wagenverschlag. Seine Kleidung und seine Haare waren vom Straßendreck bestäubt. Auf seine gefurchte Stirn hatten Schweiß und Staub tiefe Linien gezeichnet. Er funkelte sie wütend an.

»Ich habe dir doch gesagt, dass du mit niemandem reden sollst«, fauchte er. »Hast du ihm etwa verraten, wer wir sind und woher wir kommen?«

Trotzig schwieg sie. Glaubte er wirklich, sie habe mit dem Betteljungen geplaudert? Unvermittelt schlug er ihr die Faust in den Leib. »Antworte gefälligst!«

Elena krümmte sich keuchend. Dann zwang sie sich, gegen den Schmerz anzuatmen. Mit Bauchkrämpfen würde sie nach den Strapazen der Reise ihre Aufgabe nicht erfüllen können. »Ich habe ihm nur gesagt ... dass ich ihm nichts geben kann, Ser«, presste sie hervor.